

## «Die Macht, Sünden zu vergeben»

Pfr. Dr. theol. Luzius Müller, reformiertes Pfarramt beider Basel an der Universität  
Basler Münster  
13. Sonntag nach Trinitatis, 30. August 2026  
Lukas 5, 17 – 32

### **Lukas 5, 17 – 32 (Zürcher Bibel)**

<sup>17</sup>Und es geschah an einem der Tage, als er im Beisein von Pharisäern und Schriftgelehrten, die aus allen Dörfern Galiläas und aus Judäa und aus Jerusalem gekommen waren, lehrte und die Kraft des Herrn bewirkte, dass er heilen konnte, <sup>18</sup>dass Männer auf einem Bett einen Menschen brachten, der gelähmt war. Sie versuchten, ihn ins Haus zu bringen und ihn vor ihn hinzulegen, <sup>19</sup>und da sie wegen des Gedränges keine Möglichkeit fanden, ihn hineinzubringen, stiegen sie auf das Dach und liessen ihn mitsamt dem Bett durch die Ziegel hinab mitten vor Jesus hin. <sup>20</sup>Und als Jesus ihren Glauben sah, sprach er: Mensch, dir sind deine Sünden vergeben.

<sup>21</sup>Und die Schriftgelehrten und Pharisäer begannen sich Gedanken zu machen und sagten: Wer ist das, der so gotteslästerlich redet? Wer kann Sünden vergeben ausser Gott? <sup>22</sup>Jesus aber durchschaute sie und antwortete ihnen: Was für Gedanken macht ihr euch da? <sup>23</sup>Was ist leichter? Zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben, oder zu sagen: Steh auf und zeig, dass du gehen kannst? <sup>24</sup>Damit ihr aber wisst, dass der Menschensohn Vollmacht hat, auf Erden Sünden zu vergeben - sprach er zu dem Gelähmten: Ich sage dir, stehe auf, nimm dein Bett und geh nach Hause! <sup>25</sup>Und der stand auf der Stelle auf, vor ihren Augen, nahm sein Lager, ging nach Hause und pries Gott. <sup>26</sup>Und Entsetzen ergriff alle, und sie priesen Gott und sagten voller Furcht: Unglaubliches haben wir heute gesehen.

<sup>27</sup>Danach ging er hinaus und sah einen Zöllner mit Namen Levi am Zoll sitzen und sagte zu ihm: Folge mir! <sup>28</sup>Und der liess alles zurück, stand auf und folgte ihm.

<sup>29</sup>Und Levi gab ein grosses Gastmahl für ihn in seinem Haus. Und eine grosse Schar von Zöllnern und anderen Leuten war da, die mit ihnen bei Tisch sassen. <sup>30</sup>Da murrten die Pharisäer und ihre Schriftgelehrten und sagten zu seinen Jüngern: Warum esst und trinkt ihr mit Zöllnern und Sündern? <sup>31</sup>Und Jesus entgegnete ihnen: Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken. <sup>32</sup>Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder zur Umkehr.

### **Predigt**

Liebe Gemeinde,

viele von ihnen werden die beiden Erzählungen aus dem Lukasevangelium kennen, welche soeben gelesen wurden. Es sind Geschichten, die auch im Religionsunterricht und der Sonntagsschule gerne erzählt werden. Sie sind recht einfach und gut verständlich. Sie sind beide in gewisser Weise originell. Sie zeigen Jesu wirken exemplarisch.

In Kommentaren zum NT werden sie – im Unterschied zu anderen Texten – auf wenigen Seiten abgehandelt. Viel gibt es da nicht zu besprechen; die beiden Geschichten scheinen weitgehend selbsterklärend zu sein.

Etwas ungewöhnlich ist wohl meine Textauswahl. Normalerweise werden diese beiden Texte nicht in einer Predigt zusammen ausgelegt. Ich nehme die beiden Text zusammen, weil sie bei Lukas und auch bei Markus und Matthäus direkt aufeinander folgen, einige Gemeinsamkeiten aufweisen und theologisch zusammengehören. Es kann interessant sein, die Evangelien nicht bloss Vers für Vers oder Abschnitt für Abschnitt, sondern in etwas grösseren Zusammenhängen zu lesen.

Die Gemeinsamkeiten der beiden Erzählungen finden sich schon auf einer äusseren Ebene: In beiden treten Jesus Phariseer und Schriftgelehrte gegenüber. Sie treten hier bei Lukas im 5. Kapitel das erste Mal in Erscheinung. Wenn sie in Zukunft auftreten werden, gibt es Ärger, Konflikte, theologisch Auseinandersetzungen. Schon im Religionsunterricht haben wir gelernt, dass sie die Gegner Jesu seien, sozusagen die 'Bösen'.

Zunächst ist die Kombination der Begriffe «Pharisäer und Schriftgelehrte» seltsam. Schriftgelehrte sind in diesem Zusammenhang Menschen, welche der Heiligen Schrift des Judentums – des ATs – kundig sind. Jesus von Nazareth ist selbstredend auch ein Schriftgelehrter, sonst könnte er in seinen Reden die Heilige Schrift nicht wiederholt zitieren und auslegen. Weil auch Jesus ein Schriftgelehrter ist, kann er mit anderen Schriftgelehrten ins Gespräch kommen und Dispute führen.

Pharisäer wiederum sind eine bestimmte religiöse Gruppierung innerhalb des Judentums. Manche Pharisäer sind Schriftgelehrte, aber nicht alle. Im Text über die Berufung des Levi heisst es bei Lukas: «Da murrten die Pharisäer und ihre Schriftgelehrten». Das ist die klarere Formulierung.

Sodann müssten wir den Pharisäern und ihren Schriftgelehrten in den Evangelien eigentlich dankbar sein: Nur aufgrund ihrer Fragen und ihres Widerspruchs ergeben sich schliesslich die Diskussionen, die Jesus veranlassen, genauere Erklärungen abzugeben. Stellen sie sich vor, niemand hätte Jesus in den Evangelien je widersprochen. Ein grosser und wichtiger Teil der Texte wäre nicht vorhanden. Wir sollten also den Pharisäern und ihren Schriftgelehrten für ihren oft schriftkundigen Einspruch nicht böse sein.

Und eigentlich sollten wir wohl auch unter uns jenen nicht böse sein, welche sachliche Fragen und theologischen Widerspruch einbringen. Nur so kommen wir zu Diskussionen, die hoffentlich Klärungen bringen.

In beiden Erzählungen kommt es nun also zu theologischen Auseinandersetzungen zwischen Jesus und den Pharisäern und ihren Schriftgelehrten. In beiden Erzählungen wird auf der inhaltlichen Ebene vom Thema Sünde gesprochen. Sünde ist in der christlichen Theologie ein Zentralthema – ob wir es mögen oder nicht. Dies war für mich der Hauptgrund, diese beiden Texte zusammen zu lesen.

Ich möchte nun erst beide Texte kurz nacherzählend kommentieren und danach auf die Verbindung der Texte eingehen. Ich beginne beim zweiten Text:

Da ist ein Zöllner namens Levi. Bibelkundige unter ihnen werden wahrscheinlich sogleich an eine andere Erzählung denken: Jesus und der Oberzöllner Zachäus in Lukas 19, 1 - 10. Die Begegnung Jesu mit Zöllnern ist bei Lukas wichtig.

Was ist unter Zöllnern im NT zu verstehen? An Grenzen, aber auch Brücken, Toren und Strassen wurden Abgaben auf Waren, Zölle erhoben. Diese Zolleinnahmen gingen zusammen mit den Steuereinnahmen in die Kasse der Römer und ihrer Vasallen. Niemand bezahlte gerne Zölle, obwohl es eigentlich eine nachvollziehbare Angelegenheit war. Die Römer hatten das Strassennetz in ihrem Reich stark verbessert und ausgebaut – nicht ohne Eigeninteressen. Davon profitierte auch die Bevölkerung in den Provinzen, die Handel treiben und also Waren transportieren wollte. Der Bau und Unterhalt dieses Strassennetzes kostete Geld. Die Nutzer der Strassen sollten sich an den Kosten beteiligen; daher wurden Zölle erhoben.

Nun waren die Römer als Eroberer in den Provinzen natürlich wenig beliebt, auch wenn sie Strassen bauten. Und bekanntermassen ist insbesondere die Höhe der Zölle ein ständiger Konfliktpunkt – bis heute.

Zöllner waren besonders unbeliebt, weil sie einerseits mit den Römern direkt oder indirekt kollaborierten und weil sie andererseits im Ruf standen, die Zölle nach eigenem Gutdünken zu erhöhen und so in die eigene Tasche zu wirtschaften. Zöllner galten – nicht nur in Galiläa – als Menschen mit zweifelhaftem Ruf.

Ausgerechnet einen solchen Zöllner mit Namen Levi spricht nun Jesus an und sagt: Folge mir! Und sogleich folgt Levi Jesus nach. Folgen meint hier nicht äusserlich hinterherzugehen, sondern sich eben im moralischen und religiösen Sinne einem Lehrer oder einer Lehre anzuschliessen.

Für Levi ist diese moralische und religiöse Wende in seinem Leben offenbar Grund zu grosser Freude. Er lädt zu einem Gastmahl. Bibelkundige unter uns erinnert dies natürlich an das Freudenmahl, welches der Vater anlässlich der Heimkehr des verlorenen Sohnes in Lukas 15 11 - 32 feiert. Nur das im vorliegenden Fall gewissermassen der verlorene Sohn zugunsten des barmherzigen Vaters ein Gastmahl ausrichtet. So oder so: Es geht um die grosse Freude, welche die Umkehr des Sünders bedeutet.

Die Pharisäer und ihre Schriftgelehrten teilen diese Freude nicht und murren: Was feiert Jesus mit den Zöllnern und Sündern? Und Jesus antwortet mit den originell zugespitzten Worten: «Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken. <sup>32</sup>Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder zur Umkehr.» Eben dies tut Jesus, wenn er den Zöllner Levi in die Nachfolge ruft.

Mit diesem Jesuswort möchte ich überleiten zur ersten Erzählung. «Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken.»

Es geht in diesem ersten Text um einen Kranken, einen Gelähmten, der geheilt wird. Jesus habe in einem Haus gelehrt und «die Kraft des Herrn» habe bewirkt, «dass er heilen konnte», so heisst es wörtlich. Helfer bringen nun den Gelähmten durch das Dach zu Jesus, weil sie der viele Leute wegen anders keinen Zugang finden. Dies ist das originelle Detail der Erzählung, an das sich wohl viele erinnern mögen.

Dennoch ist diese Erzählung nicht bloss eine weitere, ein originelles Detail aufweisende Heilungserzählung. Die Heilung ereignet sich, aber nicht sofort. Zuerst spricht Jesus – scheinbar völlig unmotiviert – zum Gelähmten: «Mensch, deine Sünden sind dir vergeben.»

Es könnte sich uns daraus ein schwerwiegendes Missverständnis ergeben: Dass Sünde und Krankheit irgendwie zusammenhängen würden. Dass dem Gelähmten erst die Sünden vergeben werden müssten, bevor er gesund werden könnte. Bei keinem Heilungswunder im NT wird ein ursächlicher Zusammenhang zwischen Krankheit und Sünde hergestellt – auch in unserem Text nicht.

Die aufsehenerregende Heilung ist in unserem Text nicht das einzige Thema. Gleichsam das zweite Hauptthema ist die Sündenvergebung.

Um dieses zweite Hauptthema dreht sich auch der Disput mit den Schriftgelehrten: Wie kann Jesus dem Gelähmten Sündenvergebung zusprechen? Sünden vergeben kann alleine Gott. Die Priester können nach korrekt dargebrachten Sühneopfern Sündenvergebung zusprechen. Sie folgen dabei aber streng den Opferanweisungen der Heiligen Schrift und sprechen die Sündenvergebung sodann stellvertretend für Gott.

Natürlich machen sich die Schriftgelehrten bei diesen Worten Jesu Gedanken. Das würde ich auch getan haben. Sosehr sich Jesus im Lukasevangelium bisher als charismatischer Prediger und Wunderheiler hervorgetan hat: Nun geht er zu weit! Das ist Gotteslästerung!

Jesus entgegnet: Was ist leichter auszusprechen? Dir sind deine Sünden vergeben. Oder zum Gelähmten zu sagen: Steh auf, nimm dein Bett und geh.

Vielleicht sind sie, liebe Gemeinde, bei der Beantwortung dieser Frage etwas unsicher. Es ist ja beides nach menschlichem Mass unmöglich. Es ist beides ein Werk Gottes. Genau darauf liegt der Akzent: Beides ist exklusiv ein Werk Gottes! Auch die Heilungen erfolgen hier ja ausdrücklich in der Kraft Gottes. Bei der Heilung allerdings kann sofort, sichtbar überprüft werden, ob sich das göttliche Werk tatsächlich ereignet hat; anders als bei der Sündenvergebung, die sichtbar, empirisch nicht nachzuweisen ist.

Indem die Heilung nun sofort erfolgt, ist in der Erzählung erwiesen, dass Jesus Christus göttliche Macht besitzt: zu heilen und Sünden zu vergeben. «<sup>24</sup>Damit ihr aber wisst, dass der Menschensohn Vollmacht hat, auf Erden Sünden zu vergeben - sprach (Jesus) zu dem Gelähmten: Ich sage dir, steh auf, nimm dein Bett und geh nach Hause! <sup>25</sup>Und der stand auf der Stelle auf, vor ihren Augen, nahm sein Lager, ging nach Hause und pries Gott. <sup>26</sup>Und Entsetzen ergriff alle, und sie priesen Gott und sagten voller Furcht: Unglaubliches haben wir heute gesehen.»

Liebe Gemeinde,

wieso habe ich nun diese beiden Erzählungen für meine Predigt zusammengenommen?

Da ist der Zöllner Levi, ein nach menschlichem Mass Verwerflicher und von seinen Mitmenschen Verworfenen. Er ist ein Sünder im moralischen Sinne; der Prototyp des Sünders. Hier muss nichts erklärt werden.

Jesus geht auf ihn zu und ruft ihn. Durch den Ruf Jesu Christi ergriffen, vermag Levi herauszutreten aus seiner bisherigen Existenz, umzukehren. Er wird in gewissem Sinne geheilt. «Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken.»

Aber auch der andere, der Gelähmte braucht den Heiland: Der Gelähmte ist kein Verwerflicher nach menschlichem Mass. Niemand würde den Gelähmten als Prototyp des Sünders bezeichnen. Wie denn auch: Er ist gelähmt.

Aber Angesichts der Heiligkeit, Ewigkeit und Barmherzigkeit Gottes ist auch er schwach, vergänglich, gering. Seine Krankheit – sprich Lähmung – kann als ein Bild verstanden werden für diese Verletzlichkeit, Zerbrechlichkeit, Niedrigkeit der Menschen.

Er ist im moralischen Sinne nicht verwerflicher als andere Menschen, aber kann als Mensch vor dem ewigen, einzigen Gott nicht bestehen. Diese tiefe Kluft, diese unendliche Differenz zwischen Mensch und Gott überschreitet und heilt nun Jesus Christus, der Sohn Gottes, indem er in die Welt kommt, den Menschen die Barmherzigkeit Gottes zeigt, die Menschen hineinnimmt in die Herrlichkeit Gottes. Dies alles ist hier zusammengefasst in dem Begriff: Sünden vergeben – die Kluft schliessen, die Differenz ausgleichen.

Warum feiern die Pharisäer und ihre Schriftgelehrten nicht mit Levi mit? Warum murren sie gegen Jesus, der dies tut? Weil sie befürchten, dass man sich an Levi, dem Sünder, veruneinige; seine Sünde sei gewissermassen ansteckend; Gemeinschaft mit Levi trenne von Gott.

Die erste Erzählung lehrt uns aber: Jesus hat die göttliche Macht Sünden zu vergeben. Er schliesst die Kluft. Er heilt das Zerbrochene. Er führt den Sünder zur Umkehr.

Jesus Christus muss sich nicht vor der Sünde und dem sündigen Menschen fürchten. Seine Heiligkeit nimmt keinen Schaden, vielmehr heilt er den Schaden.

Die erste Geschichte weist Jesu Macht zu heilen und Sünden zu vergeben aus. Er ist der Heiland. Der Heiland geht er in der zweiten Geschichte und ruft den Sünder zur Umkehr. Dazu ist Jesus Christus gekommen. Amen.